

Von den Thesen des Doctoranden seien folgende erwähnt:
 1) „Die Differentialdiagnose zwischen Hysterie und Simulation kann durch Chloroforminhalationen gesichert werden.“
 2) „Es ist dringende Pflicht unserer Stadt, eine Krankencasse für Diensthöten einzurichten.“

Die Schrift des angehenden Doctors ist dem obengenannten Rittergutsbesitzer Dieze „in dankbarer Erinnerung an froh verlebte Tage gewidmet“. Sie giebt erst eine Geschichte der Anaesthetica mit dem Motto: „Divinum est sedare dolorem“, beschreibt dann die Art der Chloroform-Anwendung, giebt eine Urtheil über Contraindicationen gegen Chloroformeinathmung, so wie über Anaesthetica nach Chloroforminhalationen ab, schildert den Verlauf der Chloroformnarkose und schließt mit einer Darstellung der physiologischen Wirkung des Chloroforms und des Chloroformtodes.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der Werth des gegenwärtig sich unter preussischer Verwaltung befindenden Vermögens des ehemaligen Königs von Hannover beläuft sich, nach Mittheilung der „Spen. Btg.“, ausschließlich des werthvollen Inventariums der Schlösser, auf ungefähr 13,382,000 Thlr., welche, in preussischen 4 1/2 % Staatspapieren angelegt, einen Jahresertrag von ungefähr 598,000 Thlr. abwerfen. Die Kosten der unter dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover geführten Verwaltung dieses Vermögens belaufen sich auf ungefähr 180,000 Thlr. Nicht einbegriffen hierin sind die Kosten, welche durch die nöthigen Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten erwachsen und ebenfalls aus den Revenüen seines mit Beschlag belegten Vermögens zu bestreiten sind. Das mit Beschlag belegte Vermögen des ehemaligen Kurfürsten von Hessen besteht in dem kurfürstlich hessischen Familienfideicommiss, und zwar 1) dem Hausfideicommiss, 2) den durch die Hofdotation vom Jahre 1831 als zum unveräußerlichen Familienfideicommiss des Kurhauses gehörig aufgeführten Immobilien, Mobilien und Berechtigungen, 3) dem durch anderweitige hausgesetzliche Bestimmungen constituirten fideicommissarischen Vermögen jeder Art. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei der Beschlagnahme eigentlich nur um die bezüglichen Revenüen handelt.

Der Vertreter der Türkei bei der Conferenz hat seine Zustimmung zu dem Protokoll derselben nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalte gegeben, daß die türkische Regierung, falls Griechenland die in dem Protokoll formulirten internationalen Rechte künftig verletze, sich die Freiheit ihrer Action wahre und keine Einmischung einer Großmacht dabei voraussetze. Dieser Vorbehalt, welcher in das Schlußprotokoll mit aufgenommen worden sein soll, würde in Harmonie mit dem anderweitig schon früher gemeldeten Entschlusse der Conferenzmächte stehen, eine strenge Neutralität bewahren zu wollen, wenn der Conflict zwischen der Türkei und Griechenland, trotz des jüngsten Vermittlungsversuchs, zum Ausbruche käme.

* Leipzig, 24. Januar *. Vergangenen Donnerstag sind nun auch in Dresden Richard Wagner's „Meisterfinger von Nürnberg“ unter großer Theilnahme des anwesenden Publicums in Scene gegangen. Der Andrang zu dieser Vorstellung war ein großartiger; man wußte seit Devrient's Abschied eines solchen Gedränges an der Casse sich nicht zu erinnern. Die Oper begann um 6 Uhr und endete 3/4 11 Uhr. Den Total-Eindruck, welchen wir (und mit uns eine Anzahl Leipziger, welche für die Vorstellung eigens nach Dresden fuhren) von dem Werke empfingen, ist kein günstiger, und niemals wird diese in jeder Hinsicht von Schwierigkeit und Schwülstigkeit strotzende Oper Repertoriestück oder gar eine „Volksober“ zu werden im Stande sein. Gewisse Arien, z. B. Pogner's Arie für Bas, Walther vor der Meisterzunft, so wie dessen Werbegesang, Walther's Traumlid, ein Quintett für zwei Soprane, zwei Tenöre und einen Bass, Walther's Preislied, Sachs' Monolog für Bas und noch einige mehr sind prächtige Compositionen, welche stets einen großen musikalischen Werth behalten werden, doch sind sie nicht im Stande, diese große Oper über Wasser zu halten. Es fehlt in dieser Oper, wie bei keiner andern Oper Wagner's, die Melodie, und wo der Componist endlich einmal auf eine gekommen ist, da wird dieselbe bis zur äußersten Grenze ausgenützt und der Hörer übersättigt. Fachmänner, welche diese Oper näher kennen, behaupten, ein öfteres Hören dieses Werkes lasse die Musik in einem günstigeren Licht erscheinen. — Wenden wir uns zur Aufführung selbst, so müssen wir offen bekennen, daß von Seiten der Regie (Herr Schloß), der Maler (die Herren Duaglio und Rahn in München und Gropius in Berlin), des Capellmeisters (Dr. Riez) das Menschenmögliche geleistet worden ist, wie denn überhaupt die Solisten, die Chöre und das Orchester Alles aufgebieten haben, die Aufführung dieser schwierigen Oper in erstaunlich kurzer Zeit (3 1/2 Monat) zu bewerkstelligen. Die Ausstattung ist eine großartige und soll

*) Wir lassen hier noch ein zweites Referat über Wagner's Oper folgen, das allerdings von dem in voriger Nummer mitgetheilten sehr erheblich abweicht.
 D. Red.

14,000 Thaler gekostet haben. Die Chöre, denen wir besonders Lob spenden müssen, kamen mit einer Reinheit und Präcision zur Geltung, daß wir uns kaum erinnern, etwas Bortrefflicheres in der Ausführung gehört zu haben. Jedenfalls gebührt Herrn Hofcapellmeister Dr. Riez das Hauptverdienst, dieses Werk dem Publicum vermittelt zu haben, und es hat uns aufrichtig gefreut, wie mit uns das Publicum den verdienstvollen Capellmeister durch einen Hervorruf ehrte und dem mächtigen Applaus auch Se. Majestät der König sich anschloß. Da man bereits die Ansicht ausgesprochen hat, es sei diese Oper in Leipzig nicht zu besetzen, so müssen wir dem entgegenhalten, daß gerade in Leipzig das derzeitige Operpersonal (die schwachen Chöre ausgenommen) dieser Aufgabe sich gewachsen zeigen würde. Kann indeß dieses Werk nicht großartigster Weise hinsichtlich der Ausstattung u. vorgeführt werden, ohne welche kein Erfolg denkbar ist, so lasse man es lieber links liegen und verwende die Zeit für die Erhaltung und Beschaffung eines guten Opern-Repertories. Schließlich bemerken wir nur noch, daß von Seiten der Leipziger Oper die Herren Capellmeister Mühlendorfer, Opernregisseur Seidel und die Sänger Groß und Herßsch der ersten Vorstellung beigezogen haben.

* Leipzig, 24. Januar. Wie wir hören, dürfte während des Carneval auch die „Velocipede“ zum ersten Male debütiren, nachdem wir sie bisher nur in einem Schauladen am Neumarkt bewundern konnten. Wer sie in Paris während der Ausstellung sah, ist ganz entzückt von dieser zweirädrigen Promenadenlocomotive, die zwar nicht mit Dampf, sondern mit den Füßen der Fahrenden in pfeilschnelle Bewegung gesetzt wird. Sie erfordert ähnlich wie der Lauf durch den Schlittschuh die Aneignung einer gewissen Balance, um schnell, sicher und elegant gelenkt zu werden. Von Paris wanderte die Velocipede zuerst nach Wien, und dennoch hat es dort einiger Zeit bedurft, bevor man sich an dieselbe praktisch wagte; in dunkler Nacht machten nur einige Waghälse auf der Ringstraße schüchterne Versuche, doch bald hat das Velocipedensicher auch die feinere Welt, sogar die Damen, ergriffen, welche dieser neuen Gattung von Sport huldigt. Man fragt sich beim Begegnen in Wien nicht mehr: „Wie befinden Sie sich?“ sondern: „Wie velocipediren Sie?“ Die Velocipedisten haben sich dort den Thiergarten zum Tummelplatz ihrer Uebungen ausersehen, dort jagt und schwirrt Alles durcheinander und die Wiener nennen die Velocipedisten scherzweise „Radelstähler“, die ersten, denen die Polizei nichts anhaben könne.

* Leipzig, 24. Januar. Die gestrige Vorstellung des Herrn Professor Hasert, welche, frei von allen Störungen, in glücklichster und angenehmster Weise verlief, beschäftigte sich vornehmlich mit Theilen aus der Pflanzenwelt. In Blütenblättern, Stengel- durchschnitten, Saugröhrchen, Moosen und Blümchen, überhaupt im Bereiche der Flora, schloß der Darsteller in leicht verständlicher Erklärungsbrede, ohne viel theoretisches Beiwerk, eine ganz neue Welt voll Wunder auf. Die kleinsten, dem bloßen Auge verschlossenen Blumen- oder Pflanzengefäße erscheinen hier in der Stärke eines Mastbaumes, besonders interessant aber war die am Schlusse dieser Abtheilung gegebene Darstellung, in welcher Herr Professor Hasert zur allgemeinsten Ueberraschung die auffallende Aehnlichkeit nachwies, welche z. B. zwischen dem Kopfe irgend eines Thieres, Kaninchens, Tigers, Esels, einer Ente, Taube u. und dem oder jenem Bestandtheile einer Pflanze oder Blume besteht. — Grauensvoll dagegen war der Anblick des dem bloßen Auge verschleierte Lebens der Infusorien: ein Krümchen Käse mit den in der Rinde desselben lebenden Milben, die zu Hunderten in der Größe von Ratten und Mäusen durcheinander wimmeln und pfeilschnell (durch die Hitze des Instruments geängstigt) hin- und herschießen, bis sie absterben. Endlich zeigte Herr Professor Hasert noch die überaus reizenden Krystall-Bildungen und man sah hier salpetersaures Silber und andere Mineralstoffe ihre wunderbaren krystallischen Bildungen machen. Zum Schluß erklärte derselbe noch die Zusammensetzung des Apparats u. Wie wir hören, findet am Montag Nachmittag eine Kinder-Vorstellung statt, und wir können dieselbe wie im Allgemeinen den Besuch der Vorträge des Herrn Professor Hasert auf das Angelegentlichste empfehlen.

Leipzig, 24. Januar. Gestern Abend in der achten Stunde fand in Gontard's Hause am Raschmarkt ein Essenbrand statt, der insofern die besondere Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregte, weil der ganze Essentopf, an dem sich der Ruß angehängt hatte, in Feuer stand und einen interessanten Anblick gewährte. Durch einige Feuerleute der nahen Feuerwache wurde der Brand alsbald unterdrückt und jede Gefahr beseitigt.

Im Johannisbale erwischte gestern Abend der Wächter einen seinem Principale entlaufenen Gärtnerlehrling, als derselbe eben darüber her war, aus einem fremden Garten Blumengewächse zu stehlen. Er hielt den Burschen natürlich fest und überlieferte ihn der Polizei. — Um dieselbe Zeit saßte man eine Diebin in der Burgstraße ab. Sie hatte sich dort in das Geschäft einer Restauration eingeschlichen, um Flaschen zu stehlen.

Um Mitternacht machte sich ein Cigarrenmacher den übel angebrachten Spaß, ein vor dem Leipziger Saal stehendes Droschken-Geschirr, dessen Führer sich auf kurze Zeit in das Haus hineinzugehen hatte, wo er die Droschke mit einem Keil festmachte, um sie nicht wegzufahren zu lassen. — In der Nacht wurde ein Mann in der Burgstraße von einem Knecht angegriffen, welcher ihn mit einem Messer bedrohte. — In der Nacht wurde ein Mann in der Burgstraße von einem Knecht angegriffen, welcher ihn mit einem Messer bedrohte.

geben hatte
 Straße, wo
 nicht geheue
 mittelst n
 mußte, um
 — In
 Wächter un
 ein Wirt
 „auf h
 liche Angele
 nämlich fi
 des Herrn
 die W
 Die Kreis
 papefertigt
 bog mit s
 — An
 die gericht
 der sich
 unglücklich
 nahm.
 Knaben f
 zur That
 welche abg
 Bezahlun
 Cessentl
 Univ
 Stat
 Städte
 Rüd
 Nach
 Städte
 s üb
 P
 en
 Ein
 Stati
 Tag
 Na
 Spar
 un
 Reu
 mit
 Stüb
 Del
 Sch
 Art
 O.
 I
 E.
 H
 T